№ 43. Dienstag den 19. November 1878.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Entwurf zu einem neuen Statut der städt. Feuer-Societät.

III.

Der § 35 macht, mit Recht, die Rückversicherung obligatorisch, was bisher nicht der Fall war; die Höhe der Rückversicherung dürfte mit $66\frac{2}{3}\%$ wie jetzt, angemessen sein, beträgt der Reservefonds 10%, so bleiben nur $23\frac{1}{3}\%$ ungedeckt, es müßten also mehr als $\frac{3}{4}$ der Stadt abbrennen, um den Reservefonds zu erschöpfen; ein Fall, der kaum denkbar ist.

§ 36. Nach dem bisherigen Statut wurden die Mitglieder der Feuersocietäts-Deputation von der Stadtverordneten-Versammlung aus den Hausbesitzern gewählt, ein Magistratsmitglied hatte den Vorsitz; der Entwurf sagt nichts über die Wahl der Deputation, vermuthlich soll sie durch den Magistrat erfolgen; nicht ersichtlich ist, weshalb in dieser Deputation der Magistrat durch 3 Mitglieder vertreten sein soll; ein Mitglied dürfte wohl genügend sein, um den Vorsitz zu führen und darauf zu achten, daß nicht statutenwidrige Beschlüsse gefaßt werden; ebensowenig ist ein Grund dafür ersichtlich, daß die Mitglieder des Kassen-Kuratoriums von den Mitgliedern der Deputation und aus diesen gewählt werden sollen. Der frühere Modus dürfte wohl beizuhalten sein.

§ 39. Die Bestimmung, daß alle Beschlüsse welche Rechts- oder Kassengeschäfte (Anlage der Bestände pp.) betreffen, der ausdrücklichen Genehmigung des Magistrats bedürfen, ist neu und dürfte durch das Interesse der Societät nicht bedingt sein; jetzt beschließt über Anlage der Bestände, Beihülfe zum Feuerlöschwesen u. s. w. die Societäts-Deputation und das Kassen-Kuratorium unter Vorsitz eines Magistrats-Mitgliedes; auch hier dürfte der bisherige Modus beizuhalten sein. Daß nach § 41 alljährlich Magistrat und Stadtverordnete beschließen sollen über die Höhe des Zuschusses, welchen die Societät für die Verwaltung der Societät und zur Unterhaltung der städtischen Löschgeräthschaften und Ausgaben für das Feuerlöschwesen an die Kämmerei-Kasse zu zahlen hat, ist so exorbitant, daß diese Bestimmung erheblich zu ändern sein wird; jede Kommune ist gesetzlich verpflichtet für Anschaffung und Erhaltung ihrer Löschanstalten zu sorgen; will man nun behaupten, auch die Societät habe ein Interesse an der Beschaffung guter Löschgeräthe, so mag sie einen Theil der Kosten mit übernehmen, dessen Höhe mit Societäts-Deputation und Kassen-Kuratorium zu vereinbaren sein würde, sonst könnte Wasserleitung, stehende Feuerwehr u. dergl. Projekte mehr von der Societät verlangt werden und ihr der Reservefonds bald klein gemacht werden; man erwäge, daß nach der neuen Städteordnung in der Stadtverordneten-Versammlung wahrscheinlich keine Hausbesitzer zu sein brauchen. Dann beschließen vielleicht Behörden über die Verwendung von Geldern, zu denen sie absolut nichts beitragen.

Bei den Bestimmungen über die Verwaltung der Kasse ist nichts darüber gesagt, daß dieselbe abgesondert von der Kämmereikasse geführt werden soll. Dies aber ist erforderlich und es dürfte auch im Interesse der Kommunal-Verwaltung liegen. Man hat von verschiedenen Seiten der Societät den Vorwurf gemacht, sie sei mit Schuld an den städtischen Deficits; hätte man nicht immer aus den Beständen der Feuerkasse wirthschaften können, so würde man stets rechtzeitig an die Deckung der jährlichen Deficits denken und sie vermeiden müssen. Dieser Vorwurf muß vermieden werden. Auch über die Möglichkeit und den Modus einer Auflösung der Societät ist im Entwurf nichts gesagt und dürfte darüber eine Bestimmung aufzunehmen sein.

Einsender denkt sich den Charakter der Societät als eine Korporation; die städtischen Behörden resp. der Magistrat führt die Oberaufsicht und leitet die Verwaltung unter Mitwirkung der Vertreter der Societät nach Maßgabe des jetzt bestehenden Statuts. S.

Deutschland.

Berlin, 18. November.

— Vielleicht hat es einiges Interesse das Schreiben kennen zu lernen, in welchem der Herzog von Cumberland unserem Kaiser den Tod des Ex-Königs von Hannover anzeigt. Dasselbe lautet nach der „N. A. Z.": „Durchlauchtigster Großmächtigster Fürst, freundlich lieber Bruder und Vetter! Mit tiefbetrübtem Herzen erfülle Ich die traurige Pflicht, Eurer Majestät die Anzeige zu machen, daß es Gott in seinem unerforschlichem Rathschlusse gefallen hat, Meinen vielgeliebten Vater, Se. Majestät Georg V., König von Hannover, königlichen Prinzen von Großbritannien und Irland Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg rc., zu Paris am 12. Juni dieses Jahres nach längeren Leiden aus diesem Leben abzurufen. In Folge dieses Mich und Mein Haus tief erschütternden Todesfalles sind alle Rechte, Prärogative und Titel, welche dem Könige, Meinem Vater, überhaupt und insbesondere in Beziehung auf das Königreich Hannover zustanden, kraft der in Meinem Hause bestehenden Erbfolgeordnung auf Mich übergegangen. Alle diese Rechte Prärogative und Titel halte Ich voll und ganz aufrecht. Da jedoch der Ausübung derselben in Beziehung auf das Königreich Hannover thatsächliche für Mich selbstverständlich nicht rechtsverbindliche Hindernisse entgegenstehen, so hab Ich beschlossen, für die Dauer dieser Hindernisse den Titel „Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg" mit dem Prädikate „Königliche Hoheit" zu führen. Indem Ich auch hiervon Mittheilung mache, wird es einer besonderen Erwähnung nicht bedürfen, daß Meine und Meines in voller Selbständigkeit verharrenden Hauses Gesammtrechte durch den zeitweiligen Nichtgebrauch der dieselben bezeichnenden Titel und Würden in keinerlei Weise aufgehoben oder eingeschränkt werden können. Gmunden, Juli 1878. Ich verbleibe Eurer Majestät freundwilliger Bruder und Vetter (gez') Ernst August. An des Königs von Preußen Majestät."

— Die Kreuzztg. schreibt: „Entgegen den vielfach verbreiteten Gerüchten, daß Sr. Majestät der Kaiser und König den kommenden Winter nicht in Berlin zubringen werde, ist darauf hinzuweisen, daß bis jetzt gar nichts bestimmt ist, was diesem Gerüchte eine Unterlage zu geben angethan wäre. Im Gegentheil, es ist der feste Wille Sr. Majestät, in Berlin die Regierung wieder zu übernehmen. In welchem Umfange dies geschehen wird, das wird allerdings erst von den Umständen abhängen. Der Kaiser schreibt seit längerer Zeit schon Briefe von vier bis sechs Seiten, Antworten auf Adressen im Concept — und zwar ohne jede Mühe und mit so sicheren Schriftzügen, wie man solche früher von ihm zu sehen gewohnt war. Von Interesse möchte es sein, zu erfahren, daß die ersten Schriftzüge, welche der Kaiser nach seiner Verwundung überhaupt wieder mit freier Hand schrieb, eine Widmung auf einer Briefmappe waren, welche Sr. Majestät dem Hofmarschall Grafen v. Perponcher zu dessen Geburtstage am 11. August verehrte.

— Das Mont.-Bl. schreibt: In den Hofkreisen hat man mit Bedauern in Erfahrung gebracht, daß, mit Rücksicht auf das noch immer Schonung bedürfende Befinden unseres Kaisers, aller Wahrscheinlichkeit nach die größeren Bälle und Gesellschaften für diesen Winter gänzlich im Wegfall kommen werden. Doch verlautet, es würden, um dem Kaiser eine angenehme Erheiterung zu verschaffen, lebende Bilder und kleine Liebhaber-Theater-Aufführungen zur Darstellung gelangen.

— Es ist nunmehr die Hochzeit der Prinzessin Louise Margaretha mit dem Herzog v. Connaught die wie bereits gemeldet, in der St. Georgskapelle in Windsor stattfinden wird, auf den siebenten Februar festgesetzt. Bekanntlich fand die Trauung der älteren Tochter der jetzigen Braut mit

---

Ein schwankender Charakter.

Lebensbild aus der Gegenwart von O. Bach.

(Fortsetzung.)

In Lüdke's Seele erwachte kein sündiger Gedanke; das schlafende Mädchen, das er zart in seinen Armen hielt, war ihm theuer, unendlich theuer geworden; er konnte es sich nicht verhehlen, daß er es liebte; aber Else war ihm heilig, kein unlauterer Gedanke durfte sie entweihen; er sah in ihr die Schwester seiner Gattin, die ihm nichts sein, nichts werden durfte.

Selbstvergessen blickte er vor sich hin, er sah nicht, daß Marie sich leicht von ihrem Lager erhoben, daß sie wie aus einem Traum erwachend um sich schaute, ihre Augen wie erstarrt an dem Bilde, das sich ihr zeigte, hängen blieben. Else in ihres Gatten Armen, — es war Wahrheit, nicht ein Gebilde ihrer Phantasie.

Er hörte nicht den leisen Schmerzensruf, mit dem die Kranke in ihre Kissen zurücksank, er hatte ja in diesem einen Augenblick vergessen, wo er sich befand.

Nach einer kurzen Zeit erwachte Else. Verwundert blickte sie umher, und erst nach einigen Minuten kam ihr die Besinnung ganz wieder.

Verwirrt, befangen schaute sie in Lüdke's Antlitz, das mit so seligem Ausdruck an ihren Zügen hing.

Einen Moment schmolzen die Blicke ineinander, dann sprang sie rasch auf; er blickte wie träumend ihr nach, und erst als Marie, wie eben erst erwachend, mit leiser Stimme um Wasser bat, wurde ihm die Situation klar.

Wunderbarer Weise schritt nach dieser Nacht die Genesung Marien's körperlich rasch vorwärts. Die Gefahr war vorüber, Else konnte in's Elternhaus zurückkehren, um von Neuem die Vorbereitungen zu ihrer Abreise zu treffen.

Wie öde erschien es ihr jetzt zu Hause, wie wundervoll war doch die verflossene Zeit gewesen, wie glücklich hatte sie sich gefühlt in seiner Nähe, für ihn sorgend, schaffend, dabei unermüdet für die kranke Schwester handelnd.

Unbegrenzte Sehnsucht nach ihm, nach dem Gatten ihrer Schwester erwachte in ihr, dabei die mahnende Stimme der Pflicht, den verführerischen Tönen ihres Herzens Stillschweigen zu gebieten, zu fliehen, um nicht den seligen unseligen Gefühlen zu unterliegen.

Rief es doch in ihrem Innern, daß sie jetzt nicht allein litt, fühlte sie doch, daß Lüdke sie mit andern Augen als ehemals anblickte, daß er sie liebte, wie sie ihn liebte, zu ihrem — zu seinem — zu Mariens Unheil.

Jetzt galt es, schnell zu fliehen, sollte nicht auch noch die Ruhe eines guten, unbefleckten Gewissens verloren gehen.

Mariens Antlitz fing an blühender zu werden, die Augen blickten wieder heller, aber theilnahmlos wankte sie im Hause umher; kein Lächeln belebte ihr schönes Gesicht, und wenn Else zu ihr kam, verfinsterte sich ihr Auge, obgleich kein Wort verrieth, was ihre Seele bewegte.

Mit frostigen Worten hatte sie der Schwester für ihre Pflege gedankt, jedes wärmere Gefühl für diese schien erloschen zu sein.

Mehr denn je verlangte sie nach Pastor K., und Lüdke ließ sie gewähren. Wer er ihr doch Genugthuung, Ersatz schuldig, fühlte er doch in seinem Innern, daß seiner Gattin nicht mehr sein ganzes Herz allein gehöre.

Der Glaube, die Religion konnte sie vielleicht entschädigen, daß außer ihrem Bilde auch das Else's Platz in seinem Herzen gefunden.

Ehe er nicht über sich und sein Gefühl gesiegt, glaubte er sich nicht berechtigt, gegen Pastor K. und dessen Einfluß auftreten zu dürfen.

Unbehindert folgte Marie nun dem frommen Manne in seine heiligen Regionen, sie fand in der Mystik neue Nahrung für ihren Hang zur Schwärmerei, ohne dabei die Ruhe ihres Herzens wiederfinden zu können.

Der Gedanke, Else habe ihr den Gatten geraubt, ein inniges Band umschlinge Beide, schuldbeladen ständen sie vor ihr, hatte von dem Augenblicke an, wo ihre Augen die schlummernde Else getroffen, in ihrem Herzen Wurzel gefaßt; er verbitterte ihr Leben und ließ ihr die wiedergefundene Gesundheit als werthlos erscheinen.

Sie wünschte, gestorben zu sein, um die Schuld, die tiefe, große, von dem Gatten, von der einst geliebten Schwester nehmen zu können, sie sehnte den Tod herbei, damit sie nicht hindernd, störend zwischen den Liebenden stehe, damit diese sich angehören könnten, ohne ein Verbrechen zu begehen.

Arme Marie! Ihr Herz war so tief verwundet! So leicht hätte sie, wenn sie nur ernstlich gewollt, den Mann ihrer Liebe sich ganz wieder zu eigen machen können, aber wenn es sie dazu drängte, ihr Leid ihm zu offenbaren, drängte sich ihr wie ein Gespenst der Gedanke auf: „Ein Mann ohne Religion, ohne den echten Glauben an Gott hat auch kein Gewissen! Jenny von Brandt hat es ja gesagt, er sei ein Atheist, und darum war ihm auch sein am Altar geschworener Eid nicht heilig.

Anstatt dem Gatten sich zu nähern, wurde die Kluft immer größer.

XI.

Wer das Vertrau'n vergiftet, o der mordet
Das werdende Geschlecht im Leib der Mutter.
Schiller.

Jenny von Brandt war zurückgekehrt, ohne daß man in dem ihr bekannten Kreise etwas davon wußte. Die Gedanken der schönen Frau waren augenblicklich mit einem andern Gegenstande, als dem Rachezug gegen Lüdke beschäftigt, und daher kümmerte sie sich in der ersten Zeit ihrer Rückkehr nicht um die Familie, deren Lebensglück sie zerstören wollte, theilweise zerstört hatte.

Ihre Mutter hatte Jenny nicht umsonst in die Heimath gerufen. Am socialen Himmel der Geburtsstadt Jenny's war ein neuer Stern aufgegangen und Frau von Mühlberg wünschte, daß er auch an Jenny's Lebenshimmel glänzen solle. —

Die Ansichten der Frau von Mühlberg, die als Mädchen Balletänzerin gewesen und durch ihre reizenden Füßchen in das Herz des verstorbenen Herrn von Mühlberg hineingetanzt hatte, gingen mit denen ihrer Tochter Hand in Hand.

Die Armuth des verstorbenen Herrn von Mühlberg war größtentheils die Folge der Genußsucht seiner Gattin, und die Tochter hatte diesen Fehler im vollsten Maße von der Mutter geerbt.

Frau von Mühlberg trug einen großen Theil der Schuld von Jenny's unweiblichen Gebahren. Die Ideen der Mutter waren nach und nach auch auf die Tochter übergegangen und die Folgen selbstverständlich.

Seit Jenny durch die Erbschaft ihres Onkels reich geworden war, hatte sich das Verhältniß zwischen ihr und der Mutter anders gestaltet, früher.

(Fortsetzung folgt.)

dem Erbgroßherzog von Oldenburg am achtzehnten Februar dieses Jahres statt und so würden denn im Verlaufe von weniger als einem Jahre vier Hochzeiten im deutschen Kaiserhause gefeiert sein.

— Nach Mittheilung der „Kreuzztg.“ hatte der Reichskanzler am Tage vor seiner Abreise den Handelsminister und den Finanzminister zum Diner eingeladen, nach welchem längere vertrauliche Besprechungen mit denselben stattfanden. Es wird ferner berichtet, daß vor der Abreise des Kanzlers, auch eine Verständigung über das weitere Vorgehen in Betreff der Eisenbahn-Angelegenheit, besonders wegen des Ankaufs mehrerer Privatbahnen getroffen worden ist. Es gilt jetzt als wahrscheinlich, daß diese Frage den Landtag schon in der bevorstehenden Session beschäftigen werde.

— Das war zu Greiz, der Stadt im Lande Reuß der älteren Linie. Da hat der Fürst am Donnerstag eine Thronrede gehalten und mittelst der Thronrede „seinen“ Landtag eröffnet, seinen Landtag, so da aus zwölf Mitgliedern besteht und aufgelöst worden war, weil er ein eigen Landgericht für Greiz nicht bewilligen wollte. In der Thronrede hat seine Hoheit drei Dinge den Vertretern seiner Völker zu sagen gesagt: zum Ersten, daß er sich höchlich freue, daß man einen Landtag nach seinem Geschmack gewählt habe. (Denn es ist nur ein Liberaler und es sind elf gerechte Conservative gewählt worden). Zum Zweiten, daß er glücklich sei, daß ihm ein Sohn geboren sei in der Zwischenzeit, und zum Dritten, daß Greiz nun sein Landgericht haben würde, wie es sich gebührt für eine deutsche Fürsten-Residenz. Und dann ließen die elf Getreuen mit voller Brust ihren Fürsten und Herrn leben und auch der verruchte Liberale hat eingestimmt in das Hoch und ein welthistorischer Akt war vollzogen, — der Landtag von Reuß ältere Linie war eröffnet.

— Für die zukünftige Stellung der Fortschrittspartei wird der bevorstehende Parteitag jedenfalls eine Wendung bezeichnen. Der radikalen Strömung, welche die Partei mit der demokratischen Volkspartei in nähere Berührung bringen, die Parole von einer Stärkung der Centralgewalt beseitigen, dem Culturkampf Valet sagen will, wird jedenfalls eine andere Strömung gegenüber treten, die an dem bisherigen Programm festhalten will. Wir sehen der weiteren Entwickelung der Dinge mit Spannung, aber ohne besondere Wünsche entgegen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das ganze Parteiwesen bedeutenden Umwandlungen entgegengeht und unsere eigene Partei ist solchen Umwandlungen weder in geringerem noch in höherem Maße ausgesetzt, als jede andere. Wir müssen abwarten, was die Zeit uns bringt.

— Nach amtlichen englischen Feststellungen war die Einfuhr britischer und irischer Rohstoffe und Fabrikate in Deutschland in den 9 Monaten von Januar bis September incl., im Vergleich mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine auffallend zunehmende bei folgenden Artikeln: bei rohem Kupfer und Zinn, bei Eisenbahnschienen (mit einer Zunahme von mehr als 2 Millionen Mark), bei Dampf- und anderen Maschinen, bei Leinen- und Jute-Garn und anderen Jute-Artikeln, bei verschiedenen rein seidenen Artikeln, bei Halbseiden und Wollengarnen (Zunahme von mehr als 4 Millionen), bei wollenen Tüchern, Posamentier-Waaren, Sämereien und bei Häringen (um 11 150 000 Mk).

— Als einigermaßen denkwürdige Thatsache ist zu verzeichnen, daß für den künftigen bulgarischen Thron nicht weniger als sieben Bewerber genannt werden, nämlich Fürst Milan, dessen Premier Ristic, der rumänische Minister-Präsident Bratianu, Aleko Pascha, Priz Battenberg, General Ignatieff und Fürst Dondukoff-Korsakoff. In einer Belgrader Correspondenz der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ werden außerdem noch die Fürsten Nikita von Montenegro und Ghika und Don Carlos als Candidaten genannt. Ohne Zweifel dürfte der Prinz Battenberg trotz des Widerspruchs der auf Dondukoff-Korsakoff capricirten Bulgaren als der Rußland und Oesterreich genehmste Bewerber seiner Zeit den Vorzug erhalten.

Darmstadt, 15. November. Die „Darmstädter Zeitung“ veröffentlicht folgendes Bulletin: Bei dem Großherzog ist die Diphtheritis mit heftigem Fieber aufgetreten, der örtliche Prozeß hält sich bis jetzt in mäßigen Grenzen, schreitet aber noch fort. Der Erbgroßherzog wurde von der schweren Form der Krankheit befallen, deren Prozeß noch im Fortschreiten ist. Gleichfalls schwer erkrankt ist die Prinzessin Irene, indeß ist gegenwärtig eine leichte Besserung eingetreten. Die Prinzessin Alix befindet sich besser, die Prinzessin Viktoria kann ihre baldige Genesung erwarten. — Die jüngste Tochter des Großherzogs, Prinzessin Marie, geboren am 24. Mai 1874, ist gestorben.

Oesterreich - Ungarn.

— Ein entsetzlicher Name ist dieser Tage wieder heraufbeschworen worden — der Name „Nobiling“. Eine Gerichtsverhandlung, die am Mittwoch in Wien stattfand und großes Aufsehen erregte, stellte den Namen wieder zur Diskussion. Ein russischer Nihilist, Freemann, wie er sich nannte, oder Siebermann, wie er eigentlich heißt, stand wegen Einführung von geheimen Gesellschaften, wegen Falschmeldung und Anwendung eines falschen Passes, vor Gericht. Der Angeklagte verweigerte jede Auskunft, erklärte mehrfach mit vielem Pathos, daß er bereit sei, für den Sozialismus zu sterben und gab sich durchaus nicht die Mühe, sich zu entlasten, zu vertheidigen, im Gegentheil waren sein Verhalten und seine Außerungen nur dazu angethan, die Anklage zu bestärken. Die bei Siebermann konfiszirte und vor Gericht verlesene Korrespondenz entrollte nur ein düsteres Bild von dem blinden Fanatismus, von dem Jesuitismus und dem geheimen Treiben der Nihilisten in Rußland, von ihren sich hinaufreichenden Verbindungen und ihren Mitteln. Da war in diesen Briefen u. A. von einem Fürsten die Rede, der nicht weniger als 100 000 Rubel als einen Posten für die Zwecke der Nihilisten opferte und der außerdem noch 10 000 Rubel zur Begründung einer Zeitung hergab. Eine solche hebräische Zeitung, zur Verbreitung nihilistischer Tendenzen unter den russischen Juden, begründete Siebermann, der stolz von sich sagte, er sei ehemals Jude gewesen und sei jetzt Sozialdemokrat, unter dem Titel „Ha Emet“, die Wahrheit. Dieser Freemann oder Siebermann nun verkehrte sehr intim mit einem Nihilisten, Namens Radzicki. Von Radzicki wußte die Wiener Polizei aber zu erzählen, er habe sich früher schon in Wien bemerkbar und verdächtig gemacht und sei in verdächtiger Gesellschaft bemerkt worden. Im Fremdenbuche des Hotel Müller zu Wien erschienen unterm 6. August als Fremde gemeldet: Baron Rudolf Radzicki und Dr. G. Nobiling aus Dresden. Diese Mittheilung verfehlte nicht, Sensation zu erregen, obwohl die Polizei weitere Angaben zu machen außer Stande war.

— Es ist nunmehr definitiv entschieden, daß Graf Schuwaloff, auf seiner Rückreise nach London, Berlin resp. Varzin nicht berühren wird. Der Botschafter hat sich direkt nach Baden-Baden begeben, woselbst er mit dem Fürsten Gortschakoff und dem Fürsten Orloff zusammentreffen wird. Sein demnächstiger Aufenthalt in Paris hat ebenso wie seine jüngste Anwesenheit in Pest einen politischen Zweck. Es sind deshalb auch bereits Besprechungen mit dem Minister Waddington und auch eine Audienz beim Marschall-Präsidenten in Aussicht genommen. Seiner Ankunft in London sieht man frühestens am Donnerstag entgegen. Ueber den Gegenstand seiner Mission am Hofe zu Budapest erfährt das D. Mont. Bl., dem die Vertretung dieser Mittheilungen überlassen bleiben mag, daß der Graf, abgesehen von dem Wunsche, den Kaiser Franz Josef über die durchaus friedlichen Absichten seines Monarchen zu beruhigen, beauftragt war, Erkundigungen darüber einzuziehen, was aus den jetzt von den Russen okkupirten türkischen Provinzen nach dem Rückzuge derselben im Falle etwaiger erneuter Ruhestörungen werden solle. Gleichzeitig hat Graf Schuwaloff auf die vom strategischen Standpunkte aus höchst prekäre Lage des neugeschaffenen Fürstenthums Bulgarien hingewiesen, welche durch die Uebertragung der Dobrudscha an die Rumänen sowie das Verbleiben der österreichischen Truppen in Bosnien und der Herzegowina entstanden sei. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, deutete der Graf in vertraulicher Weise auf die Nothwendigkeit von Konzessionen an Rußland hin und betonte dabei in erster Linie das Zugeständniß einer ungestörten dauernden Kommunikation Rußlands mit Bulgarien. Es scheint, daß der Botschafter mit diesem Verlangen kein sehr geneigtes Gehör gefunden hat.

— Mag Herr v. Pretis den Zustand der Staatsfinanzen als „hochbedenklich“ oder nur als „der höchsten Schonung bedürftig“ bezeichnet haben, schreibt die Wiener „Deutsche Ztg.“, man wird bei einer nur oberflächlichen Beurtheilung der finanziellen Lage des Staates unbedingt zu dem Ausspruche gelangen müssen, daß kein Fehler mehr begangen werden darf. Wir sagen die Wahrheit, wenn wir behaupten, daß vielleicht von einzelnen wenigen Individuen abgesehen, alle Klassen der Bevölkerung in einem Zustande der Verarmung sich befinden, wie er von der heutigen Generation, die doch manche schlechte Zeit zu überwinden hatte, noch nicht erlebt worden ist. Dem Städter wie dem Landmann geht es gleich schlecht. Es existirt kein Flecken bewohnten Landes in Oesterreich, auf dem nicht eine rapide Zunahme des Proletariats, die Vermehrung jener Klasse von Armen und Elenden konstatirt werden könnte, die nur auf Kosten der Gesammtheit leben.

Pest, 15. November. Im Abgeordnetenhause ergreift anläßlich der Debatte des Adreßentwurfs der Ministerpräsident Tisza das Wort. Er findet laut werdende Besorgnisse bei den die Monarchie so nahe berührenden weltgeschichtlichen unaufhaltbaren Ereignissen, die sich nur so weit modificiren lassen, daß sie die Existenz des Staates nicht gefährden, natürlich; die einzige Politik Oesterreich-Ungarns seit Beginn der Orientwirren konnte nur die sein, daß die Integrität der Türkei als möglich erhalten bleibe, und wenn dies unmöglich, daß die Türkei nicht die Beute Rußlands werde. Die Begebenheiten der letzten Jahre resumirend, sagt Tisza, Oesterreich-Ungarn hätte gegen den russisch-türkischen Krieg protestiren können, dann aber wäre statt desselben, bei der damaligen Isolirtheit der Monarchie ein österreichisch-russischer Krieg entstanden, der wenn er auch für uns siegreich ausgefallen wäre, uns hundertfache Blutopfer und mindestens zwanzigfach größere Geldopfer als die Occupation gekostet hätte. Der Minister geht auf den Berliner Congreß über und weist die tiefgreifenden Unterschiede zwischen dem Vertrag von San Stefano und dem Berliner Vertrag nach. Tisza weist sodann an der Hand der Ereignisse nach, daß keine andere Politik befolgt wurde, als die von ihm wiederholt dem Hause dargelegte, nämlich zu verhüten, was mit unseren Existenz-Interessen in Widerspruch steht, daß irgend eine Macht die Gestaltung im Oriente in den Kreis ihrer Omnipotenz zieht. Tisza spricht die bestimmte Hoffnung aus, daß der Berliner Vertrag von allen Mächten pünktlich eingehalten werden wird, ohne Störung des Friedens Europa's. Wenn jedoch irgend eine Macht die Bestimmungen und die Durchführung des Berliner Vertrages anfechten werde, so werden wir, die wir unsere Interessen mit den Interessen Europas in Einklang zu bringen verstanden, in eventuellem Kampfe nicht allein stehen. Es handle sich darum, daß in den orientalischen Kleinstaaten und im Herzen der dort wohnenden Stämme der Glaube Wurzel fasse, daß, wenn einmal die Orientwirren unaufhaltbar, die Macht, welche auf ihr Schicksal großen Einfluß zu üben vermag, nicht eine andere Macht, sondern daß dies Oesterreich-Ungarn sei. Die Rede wurde von häufigem Beifall der Rechten begleitet.

Rußland.

Odessa. Die Odessaer Commerzbank — dieselbe, in welcher vor Kurzem die Defraudation des Kassirers Scheins entdeckt wurde — beabsichtigt, wie dem „Golos“ gemeldet wird, demnächst zu liquidiren, obgleich der Scheins'sche Kassen-Defekt längst gedeckt ist und der Credit der Bank durch die ganze Scheins'sche Affaire durchaus nicht ernstlich gelitten hat. Die Hauptaktionäre der Bank, darunter namentlich die Direktoren, befürchten jedoch eine Wiederholung solcher Affairen und haben sich daher für Liquidirung der Bank entschieden. Somit wird denn Odessa, welches bisher drei Banken hatte — außer der in Rede stehenden Commerzbank existirten noch eine Abtheilung der Kiewer Commerzbank und eine Filiale der Moskauer Handelsbank, die jedoch beide schon seit einiger Zeit liquidirt haben —, bald ganz ohne Banken bleiben. Besonders werden hierbei die umwohnenden Gutsbesitzer zu leiden haben, welche bisher gegen Versatz ihres Getreides in der Odessaer Commerzbank zu billigem (?) Zinsfuß — 8 bis 11 pCt. — Geld bekamen. Jetzt werden dieselben wieder wie früher 15 bis 20 pCt. bezahlen müssen. Die Odessaer Wucherer werden sich voraussichtlich den Mangel von Bankinstituten in Odessa gründlich zu Nutze machen. Die russische „Pet. Ztg.“ bemerkt hierzu, daß im südlichen Rußland bereits eine ganze Reihe von Banken ihre Thätigkeit eingestellt hat. So zum Beispiel die Commerzbanken in Rostow am Don und in Kischinew. Die Kiewer Privathandelsbank, welche in der ersten Zeit ihres jungen Lebens brillante Geschäfte machte, hat sich von ihrem Kassirer bestehlen lassen und geht auch ihrem Ende entgegen. Die Kiewer Gewerbebank beruft gegenwärtig eine Generalversammlung ihrer Actionäre zusammen, um über Liquidation ihrer Kursker Filiale Beschluß zu fassen u. s. w. „Wo concentriren sich denn jetzt — fragt die russische „Pet.-Ztg.“ — die namhaften Capitalien, mit denen der Getreidehandel und die Zuckerindustrie unseres Südostens arbeitete? Wie in aller Welt ist es zu erklären, daß unter so überaus günstigen Auspicien die Banken nicht prosperirten? Der Grund liegt darin, daß das Schicksal der Banken nicht von den für sie disponiblen Capitalien abhängt, sondern von dem Charakter und der Geschäftstüchtigkeit der Leute, die an der Spitze der Bank stehen. Nur wegen der Unehrlichkeit ihrer Leiter prosperiren unsere Banken nicht.“

Türkei.

— Ein Pariser Telegramm der „Nat.-Z.“ vom 16. November meldet: Die Pforte hat gestern Delegirte ernannt, um mit den Delegirten Griechenlands die Frage der Grenzberichtigung zu prüfen.

Provinzielles.

Danzig, 16. November. [Für die außerordentliche Verwaltungsrathssitzung des Central-Vereins westpreußischer Landwirthe], welche am 30. November im unteren Saale des Gewerbehauses hierselbst zusammentritt, liegt recht reiche Tagesordnung vor. Die ersten Nummern derselben betreffen die Verlegung des Etatsjahres, geschäftliche Mittheilungen, Anträge der Zweig-Vereine, die Wanderlehrerfrage, Beschlußfassung über die nächstjährigen Thierschauen und die Arrangements für dieselben, Bildung eines Fischerei-Vereins für Westpreußen. Dann soll über die Frage der obligatorischen Impfung der Lungenseuche bei ausbrechender Krankheit in einer Viehheerde und (auf Wunsch des Landwirthschaftsministers) über die Zweckmäßigkeit einer Polizei-Verordnung zur Vertilgung der Wucherblume und der Distel sowie über die Ermittelung der einzelnen Vereinsgebiete nach politischen Grenzen berathen werden. Die milchwirthschaftliche Section hat die Bewilligung von jährlich 900 Mk. auf 3 Jahre zur Ausbildung von 6 Meierinnen in der Molkerei zu Cherwinsk, von jährlich 450 Mk. auf 2 Jahre behufs Weiterbeschäftigung des Molkerei-Instructors Kast und endlich 300 Mk. Garantiefond behufs Durchführung einer Colletiv-Ausstellung für Ost- und Westpreußen auf der für März 1879 in Aussicht genommenen internationalen Molkerei-Ausstellung zu Berlin beantragt. Endlich soll noch eine Anfrage des deutschen Landwirthschaftsraths in Betreff der in Westpreußen gemachten Erfahrungen über die Seßhaftigkeit der ländlichen Arbeiter beantwortet werden. Die Section für Volkswirthschaft, welche am Abend vorher im Hotel du Nord zusammentritt, wird sich hauptsächlich mit der bekannten Zwätzen-Jenaer Petition um Einführung von Control-Abgaben für den Import landwirthschaftlicher Produkte und mit der Frage der Arbeiter-Auswanderung, die Section für Viehzucht, welche vor der Verwaltungsrathssitzung im Gewerbehause tagt, mit den Thierschauen, der Lungenseuche und Schafpockenimpfung zu beschäftigen haben.

Elbing, 16. November. [Mord.] In der vergangenen Nacht ist der Besitzer des einsam gelegenen sogenannten „Dornbusch“ bei Bollwerk, Wölke, in seiner Wohnung beraubt und erschlagen worden. Ein in dem Hause noch befindlicher Knecht wurde von den Raubmördern in seiner Kammer eingeschlossen und demselben dadurch jede Hülfeleistung unmöglich gemacht. — Die Behörde ist den Thätern bereits auf der Spur.

Graudenz, 15. November. [Bahn-Eröffnung.] Die heute programmmäßig stattgefundene Eröffnungsfeier der Eisenbahn Graudenz-Jablonowo gestaltete sich, vom herrlichsten Wetter begünstigt, zu einem der großartigsten Feste, die unsere Stadt je gesehen. Die Stadt prangte im festlichen Gewande, grüne Ehrenpforten waren errichtet und die Häuser reich geflaggt. Von den eingeladenen Ehrengasten waren u. A. erschienen die Herren Oberpräsident Staatsminister Dr. Achenbach, Regierungspräsident v. Flottwell, Landesdirektor Dr. Wehr, Oberbürgermeister v. Winter, Geh. Regierungs-Rath Jacoby, Oberregierungsräthe Steinmann und Hansmann, Präsidialrath Schellong, Rittergutsbesitzer Conrad-Fronza, Landesbauinspector Breda, Regiments-Commandeur Oberst Trenk. Der Herr Oberpräsident v. Horn, dem wir so großen Dank für das Zustandekommen der Bahnverbindung schulden, war leider verhindert, Herr Commerzienrath Bischof hatte sich wegen Familientrauer entschuldigt. Der Herr Oberpräsident Dr. Achenbach war gestern gegen Abend schon hier eingetroffen. Er beehrte zunächst das Königliche Schullehrer-Seminar mit seinem Besuche und begab sich dann in das Hôtel zum schwarzen Adler, wo er vom Festkomité begrüßt wurde. Um 8 Uhr brachte die freiwillige Feuerwehr, der Turnverein und die Liedertafel dem hohen Gaste einen Fackelzug. Se. Excellenz dankte den Betheiligten sichtlich bewegt für die so unerwartete Ovation, und schloß seine kurze Ansprache mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Heute Vormittag bestieg der Herr Oberpräsident den Schloßberg und stattete dann der Strafanstalt einen kurzen Besuch ab. Um 10 Uhr erschienen alle Festgäste und ein nach Tausenden zählendes Publikum auf dem Bahnhofe. Etwa 10 Minuten nach 10 Uhr brauste der erste Zug von Jablonowo hier an, dessen Passagiere mit „Hurra“ begrüßt wurden. Hierauf rangirte sich der Extrazug, dessen Waggons in kurzer Zeit von den Fahrgästen und einem zahlreichen Publikum besetzt wurden und unter den lustigen Klängen der mitgenommenen Musikkapelle, begann die Festfahrt nach dem 30 Kilometer entfernten Bahnhof Jablonowo. In allen von der Bahn berührten Ortschaften fand feierliche Begrüßung statt; an der Gr. Ellernitzer Grenze wurde der Zug von der auf einer Anhöhe aufgestellten Schuljugend durch Zurufe und Fahnenschwenken begrüßt, ebenso in Nitzwälde. Die Bahnhöfe in Melno und Fürstenau waren dichtgedrängt voll von Menschen, ebenso der in Jablonowo. Jubelnde Zurufe derselben tönten den Theilnehmern der Festfahrt überall entgegen. In Jablonowo gesellten sich noch die aus dem Strasburger Kreise geladenen Festgäste zu, u. A. die Herren Landrath Jäkel, Bürger-

meister Rafalski, Krüger-Karbowo. Auf dem Bahnhofe Jablonowo amüsirte sich die Festgesellschaft in zwangslos heiterer Weise ein Stündchen und dann trat das Dampfroß seinen Rückweg an. Um $2^1/_2$ Uhr Nachmittags fuhr der Zug wieder auf Bahnhof Graudenz ein. — Am Abend war die Stadt illuminirt. — Schließlich sei noch erwähnt, daß dem Herrn Bürgermeisteer Pohlmann der Charakter als „Oberbürgermeister" Allerhöchst verliehen worden.

Tilsit, 15. November. (Ueber einen ruchlosen Eisenbahnfrevel), der gestern Abend hier in der Nähe begangen worden, berichtet die „Tils. Ztg." Folgendes: Einer der Arbeiter, die jetzt bei den Dammbauten im Memelthale mit der Steinpackung beschäftigt sind, entdeckte noch rechtzeitig den Frevel und wandte noch rechtzeitig namenloses Unheil von dem nach Memel fahrenden Abendzuge ab. Der Arbeiter begab sich nämlich von seinem Tagewerk nach Hause und ging im Finstern an dem Damme hin. Da war es aber sehr naß und bei zerrissenem Schuhwerk fühlte er die Nässe und Kälte doppelt. Er erstieg also die Dammkrone, um neben dem Geleise trockener und besser zu gehen. Nach einiger Zeit sah er einen Gegenstand auf den Schienen liegen, den er für einen Hund hielt. Trotz verschiedener Zurufe bewegte sich aber der Gegenstand nicht und er stieß ihn an. Da entdeckte er denn, daß man einen mächtigen Stein auf die Schienen gelegt und den Stein noch durch Eingraben befestigt hatte. Er eilte sofort nach der nächsten Wärterbude hinter Pogegen nach Memel zu und meldete dem Wärter, daß es auf den Schienen hinter ihm nicht geheuer sei Er habe einen schweren Stein auf den Schienen befestigt gefunden. Der Wärter revidirte rasch noch einmal die Strecke und fand nicht blos einen, sondern zwei meterlange Grenzsteine auf den Schienen. Der Kopf der Steine ragte über die Schienen hinaus, während der Fuß der Steine sich zwischen den Schienen befand. Die Steine waren zum Theil eingegraben und durch Kiespackung befestigt, bezw. verdeckt. Außerdem lagen noch mehrere kleinere Steine auf den entgegengesetzten Schienen vertheilt. Da brauste auch schon der Zug mit seinen glühenden Augen heran und begann auf dem Gefälle, das sich gleich hinter Pogegen befindet, die Thalfahrt. Schneller und schneller eilte das Dampfroß dahin und vergrößerte seine Geschwindigkeit von Sekunde zu Sekunde. Der Wärter eilte mit Geschrei und schwingender Lampe dem Zuge entgegen. Der Locomotivführer war aufmerksam. Es wurde das Bremssignal gegeben und die Tenderbremse angezogen und durch Contredampf mit aller Kraft hemmend auf den gewaltigen Druck der Wagen gewirkt. Es gelang, den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen und eine gräßliche Katastrophe abzuwenden. Das Teuflische bei diesem Eisenbahnfrevel wird noch dadurch erhöht, daß, wie die Untersuchung ergab, der Anstifter des Frevels in sicherer Entfernung vom Thatorte auf den Knien gelegen hatte, um die Wirkung der Entgleisung zu beobachten. Die Spuren der Knie, der Beine, der Fußspitzen, der Beinkleider wurden in dem weichen Boden deutlich entdeckt. Auf die Ermittelung des Frevlers hat die Königl. Bau-Inspektion der Ostbahn eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt.

Neidenburg, 14. Nov. [Brand.] Am Montag brach auf dem Gut Januschkau Feuer aus und legte Scheune und Stallungen in Asche. Der Schaden ist groß, da nicht allein das Getreide, sondern auch Vieh und Schafe mit verbrannt sind.

§ **Dietrichswalde**, 16. November. [Der heilige Joseph.] Auch der „Pielgrzym" bestätigt, daß am 12. d. Mts. Vormittags 9 Uhr 25 Minuten der heilige Joseph hier erschienen ist. „Die Anwesenden waren von der Wahrhaftigkeit der Erscheinung durch und durch überzeugt." Daß sie überzeugt waren, ist kein Wunder.

** **Kulm**, 18. November. [Pfarrer von Laszewski.] Der ehemalige Pfarrer von Plusnitz, Heliodor von Laszewski, der aus Preußen ausgewiesen ist und sich durch zwei Jahre in Paris aufgehalten hat, ist als Geistlicher am Kloster zu Dover, welches zur Zeit die aus Ostrowo, Regierungsbezirk Posen, verzogenen Nonnen besetzt haben, angestellt worden.

Konitz, 15. Nov. [Eine recht traurige Entdeckung] ist dieser Tage hier gemacht worden. Bei der beabsichtigten Reinigung des Röhrenstranges, welcher das überflüssige Wasser aus dem Mönchsee abzuführen bestimmt ist, stellte sich nämlich heraus, daß die Röhren auf der ganzen Strecke vom Mönchsee bis zu dem städtischen Krankenhause in sich zusammengebrochen sind. Diese 3 Fuß weiten thönernen Röhren, von denen jede etwa 45 Mk. kostete, wurden vor 4 Jahren aus einer englischen Fabrik bezogen und unter Leitung des Herrn Landesbauinspektors Oltmann in sorgsamster Weise auf einer Bohlen-Unterlage gelegt. Die Ursache des Zusammenbruchs ist bis jetzt selbst den zu Rath gezogenen Fachmännern noch unbekannt geblieben. Sollte auf den anderen Strecken der Canalisation dieselbe Erfahrung gemacht werden, was sehr wahrscheinlich ist, so würde die Commune der für ihre Verhältnisse ganz enorme Verlust des auf diese Anlage verwendeten Kapitals von ca. 36 000 M. treffen. (Kon. Z.)

Schneidemühl, 15. November. [Eisenbahn-Eröffnung.] Am heutigen Tage ist wieder eine Strecke der Posen-Schneidemühl-Belgarder Eisenbahnlinie, nämlich die Strecke Neustettin-Belgard, dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Auf derselben kursiren vorläufig nach beiden Richtungen je zwei gemischte Züge mit Personenbeförderung jedoch nur in 2.—4. Wagenklasse. Die Abfahrt von Neustettin findet statt um 6,45 Uhr Vormittags um 4,54 Uhr Nachmittags, dagegen von Belgard um 7,30 Uhr Vormittags und um 5,50 Uhr Nachmittags. Ankommen der Züge in Belgard um 9,22 Uhr Vormittags und 7,48 Uhr Nachmittags, dagegen in Neustettin um 10,13 Uhr Vormittags und um 8,50 Uhr Nachmittags. Die Verwaltung dieser Strecke ist bis zur Eröffnung der ganzen Linie Posen-Schneidemühl-Belgrad, welche am 1. Mai a. f. erfolgen soll, der hiesigen Eisenbahn-Kommission unterstellt. Später wird in Stolpe eine neue Eisenbahn-Kommission gebildet, welche alsdann die Strecke bis Schneidemühl zu verwalten haben wird. Schon seit Mitte September besteht hierselbst für die eröffneten Strecken ein besonderes Bureau, welches zum oben erwähnten Termine sammt den betreffenden Beamten nach Stolpe übergeführt wird.

Thorn. [Doppelmord.] Ein entsetzliches Verbrechen ist in der Nacht zum Sonnabend in Plywaczewo, Kr. Thorn, verübt worden. Am Ausgange des Dorfes, aber keineswegs isolirt, in der Nähe eines Eisenbahn-Ueberganges und gegenüber einem bäuerlichen Gehöft steht das Kruggrundstück, welches von der unverehel. Anna Ehrenberg und deren Schwester Natalie verw. Goldstein allein bewohnt wird. In der Nacht zum Sonnabend beherbergte der Krug noch eine Bettelfrau und deren beide Kinder, welche in der Krugstube schliefen. Die Geschwister Ehrenberg schliefen in der Hinterstube. Um 10 Uhr Abends war der Nachtwächter Kühn im Kruge gewesen, und hatte einen Schnaps getrunken. Als er sich entfernt hatte, alles zugeschlossen war und die nichts Böses ahnenden Hausgenossen sich zur Ruhe begeben hatten, wurde der Krug der Schauplatz einer grauenvollen Unthat. Zwei Kerle stiegen durch ein Fenster in die Hinterstube, in welcher die beiden Schwestern schliefen; ein dritter hielt vor dem Hause Wache. Wahrscheinlich sind die beiden Schwestern darüber erwacht — um bald darauf in den Todesschlaf zu versinken. Die beiden Verbrecher versetzten der Wittwe einen Messerstich in den Vorderkopf, ihrer jüngeren Schwester einen Stich in den Unterleib, dann würgten sie die armen unschuldigen Opfer am Halse und schlugen sie mit einem Knüttel todt. Die in der Krugstube schlafende Bettlerfrau wurde durch das Todesröcheln der gemordeten Frauen erweckt, in ihrer Angst wollte sie durch das Fenster entfliehen, aber der vor dem Hause wachende Verbrecher bedrohte sie mit einem Knüttel und wehrte ihr die Flucht. Auf seinem Patrouillengange kam der Nachtwächter gegen 1 Uhr wieder in die Nähe und bemerkte drei Personen vor dem Hinterfenster des Gasthauses mit Einpacken von Sachen beschäftigt. Einen Diebstahl vermuthend trat er näher, da fuhr ein Wagen im schnellen Trabe mit den drei Verbrechern davon. Die Nachbarschaft wurde herbeigerufen, und unter dem Tische, unter einem Haufen von Betten fand man Anna Ehrenberg und die Wwe. Goldstein erwürgt, an den Rücken zusammengebunden. Das gesammte Geld (man sagt 2000 Mk.,) welches die Wittwe Goldstein in in einem Kästchen in ihrem Bette verwahrt hielt, war verschwunden, viele Victualien hatten die Mörder mitgenommen. In einem Kopfkissenbezuge hatten sie noch mehr Waaren mitzunehmen beabsichtigt, bei ihrer schleunigen Flucht aber zurückgelassen. — Das ist der traurige Hergang, wie er sich nach den ersten Ermittelungen darstellt. Ueber weitere Einzelheiten wird die sofort eingeleitete Untersuchung Aufschluß geben. Die Spur der Verbrecher ist bis auf ein Gehöft zu Piontkowo im Strasburger Kreise verfolgt worden, doch ist bis jetzt noch nichts ermittelt, was mit Sicherheit auf die Thäter schließen läßt.

— **Agitation.** Was man doch alles unter „moralischen Interessen" verstehen kann! Der Verein, welcher unter dem unschuldig klingenden Namen „Verein zur Unterstützung moralischer Interessen der polnischen Bevölkerung unter preußischer Herrschaft" besteht, empfiehlt zur Anschaffung durch die polnischen Volksbibliotheken als gute und nützliche Bücher die Bolanden'schen Schriften: „Angela", „Friedrich und seine Zeit", „Canossa", „Die Unfehlbaren", ferner „Die Gwiazda" von dem polnischen Agitator Carl Miarka in Oberschlesien, u. s. w. Also die Brandschriften von dem bekannten Bolanden und Miarka sind „gute und und nützliche Bücher", die zur Hebung der „moralischen Interessen" dienen!

— **Unterschlagung.** In der vergangenen Nacht wurde auf Requisition der k. Staats-Anwaltschaft der bei dem Postamt auf hiesigem Bahnhofe beschäftigte Post-Eleve N. wegen einer Unterschlagung von 400 Mk. verhaftet und in das Gerichts-Gefängniß abgeliefert.

— **Brand.** Am 16. d. Mts. früh 6 Uhr ist das Wohnhaus des Müllers Wilhelm Kirchherr zu Schönwalde total abgebrannt. Dasselbe war bei der Königl. Westpr. Feuer Societät mit 1200 M. versichert.

— **Mäusefraß.** Die Mäuseplage, welche in diesem Herbst an verschiedenen Gegenden aufgetreten ist, hat auch unsern Kreis nicht verschont. Aus verschiedenen Strichen kommen die Klagen über das Ungeziefer, namentlich hören wir, daß die Fluren von Eichenau, Przeczwno, Biskupitz, Wymislowo so arg von Mäusefraß heimgesucht sind, daß theilweise ein Umpflügen nothwendig wird.

— **Beim Wasserholen** aus den verhältnißmäßig gutes Wasser liefernden Brunnen in der Breitenstraße und Brückenstraße wird infolge des großen Andrangs vielfach auch das Trottoir mit Wasser begossen. Die Polizei wird dies aufs Strengste zur Strafe ziehen und werden die Herrschaften ihre Dienstmädchen vor Strafe sichern können, wenn sie ihnen diesen Unfug untersagen.

— **Ein Gas-Candelaber** wurde am Sonnabend von einem Landmann angefahren und beschädigt. Da der Thäter schleunigst das Weite suchte, konnte seine Persönlichkeit nicht festgestellt werden. Es wäre gut, wenn das Publikum in solchen Fällen die Feststellung des Thäters übernähme, damit die Stadt nicht die Kosten zu tragen hat.

— Rotzkrankheit. Unter den Pferden in Gostkowo ist die Rotzkrankheit ausgebrochen.

— Berichtigung. In dem Konzert-Referat in letzter Nummer d. Bl. bitten wir zu lesen statt „Pianinoklänge himmlischer Sphärren-Musik" — Pianoklänge 2c.; statt „Canzonelle": Canzonette; und endlich im dritten Satze: „Die wunderbare Klangschönheit der Instrumente erreichte hier und in dem Haydn'schen Marcia ihren Höhepunkt.

Lokales.

Strasburg, 18. November 1878.

— Stadtverordneten-Sitzung am 16. November 1878. Anwesend sind: als Magistrats-Mitglied Bürgermeister Rafalski, die Stadtverordneten Grunwald, Köhler, Döbel, Zölfel, Montua, v. Skwarki, Grabowski, Subrecht, Löwenberg, Tetzlaff, Louis, Davidsohn, Stiller, Hewelke und Langer.

1) Bei der Wahl zweier Magistrats-Mitglieder in Stelle der ausscheidenden Rathsherren Krause und Kallenbach wurden gewählt.

1) Herr Krause mit 13 Stimmen,
2) „ Woiciechowski mit 2 Stimmen.

Herr Krause ist daher mit absoluter Majorität als Magistratsmitglied wiedergewählt.

Bei der zweiten Wahl erhielten:

1) Herr Hewelke 10 Stimmen,
2) „ Köhler 3 Stimmen und
3) „ Woiciechowski 2 Stimmen.

Herr Hewelke hat daher die erforderliche Majorität erhalten und war als Magistrats-Mitglied gewählt.

2) Als Stellvertreter eines Mitgliedes der zur Einschätzung der Klassensteuer gewählten Commission, wurde Eisenhändler Löwenberg gewählt.

3) Als Stellvertreter für die neu gewählten Bezirksvorsteher, wird Herr Tetzlaff ernannt.

4) Als Beisitzer bei der vorzunehmenden Stadtverordneten-Ersatzwahl, wurden: Zölfel und Montua gewählt.

5) Der Antrag des Magistrats, die Zinsen-Abgaben und Pachtrückstände des Schornsteinfegermeisters E. gerichtlich einzuklagen, wurde abgelehnt. Die Versammlung hält ihren Beschluß vom 31. October cr., nach welchem diese Rückstände auf dem Grundstücke des E. zur bereitesten Stelle eingetragen werden sollen, aufrecht.

— Feuer. Heute Morgens 4 Uhr brannten drei Scheunen gefüllt mit Getreide, dem Rittmeister v. Kalinowski in Lapinosz gehörig, vollständig danieder. Der Feuerschein war hier so hell, daß man vermuthete, daß das Feuer ganz in der Nähe wäre. Da das Gut in Polen liegt, kam die von hier aus abgegangene Feuerwehr ohne Erfolg zurück.

— Präparanden-Anstalt. Am 15. d. Mts. wurde hier unter Genehmhaltung der Königl. Regierung eine paritätische Präparanden-Anstalt mit circa 20 Zöglingen eröffnet. Der Unterricht in Religion, sowohl katholischen als evangelischen Bekenntnisses, in Deutsch, Rechnen, Raumlehre, Geschichte, Geographie, Naturbechreibung, Physik und Chemie, Zeichnen, Gesang, Violin-, Klavier- und Orgelspiel nebst Theorie der Musik, Turnen, sowie in Französisch und Latein wird von den Herrn Wenger, Huenninghaus, Hartmann, Kroker, Dombkewicz, Lowasser, Nowicki, Kowalke, Murawski und Schoellner ertheilt. Dieselben nehmen fernere Anmeldungen gesunder und wohlbefähigter Jünglinge entgegen, sind auch zur Mittheilung der Aufnahmebedingungen bereit.

— **Eine Betrachtung.** Da sind zwei Wörter: tauschen—täuschen. Zu ihrer Nomenclatur gehören: a) tauschen, der Tausch, der Tauscher; umtauschen, der Umtausch; eintauschen, der Eintausch; austauschen, der Austausch; vertauschen, der Vertausch; zurücktauschen, der Zurücktausch; der Tauschhandel, der Tauschhändler; b) täuschen, die Täuschung der Täuscher; selbsttäuschen, die Selbsttäuschung; enttäuschen, die Enttäuschung. Ihrer äußeren Form nach sind die Wörter: tauschen—täuschen nur durch eine Kleinigkeit, zwei winzige Strichlein von einander verschieden; durch deren Hinzufügen oder Weglassen sogar das eine in das andere umgewandelt werden kann. Wir sagen: das zweite ist vom ersten abgeleitet durch Umlautung und erkennen darin die äußere Verwandtschaft beider. Ihrem inneren Wesen nach sind dieselben jedoch sehr von einander verschieden. Das Wort: tauschen hat an sich eine gute Bedeutung. Leider wird dieselbe gewöhnlich bei der Ausführung derartig verschlechtert, daß der Volksmund nicht ohne Grund sagt: „Wer Lust hat zu tauschen, hat auch Lust zu betrügen." Das sollte nun allerdings nicht so sein, und die Menschheit sich diese Schande füglich ersparen können. Denn seinem eigentlichen Sinne nach besagt das Wort: Gleiches für Gleiches geben, oder richtiger: Gleichwerthiges gegen Gleichwerthiges verabfolgen, durch Hingabe auch an sich verschiedener Dinge den gleichen Werth derselben berichtigen. Nach dieser Norm wird jedoch bei einem Tauschgeschäfte in der Regel nicht verfahren. Jeder ist dabei vielmehr auf seinen möglichst größten Vortheil bedacht, sucht den Anderen anzuführen, zu schädigen, und so kommt statt: tauschen ziemlich allgemein das zweite Wort: täuschen zur Anwendung. Diesem liegt mehr von Hause aus der böse Sinn des Benachtheiligens, Schadens, Betrügens zu Grunde. Es will so viel sagen als: irre führen, hintergehen, übervortheilen, schädigen, betrügen; heißt: das Falsche für wahr, das Schlechte für gut, das Unechte für echt ausgeben, resp. annehmen, erachten oder anerkennen. Bis zu welchem Grade der Gefährlichkeit im Handel und Wandel die verallgemeinerte Anwendung des Täuschens bereits geführt hat, in materieller wie in geistiger Beziehung; das stellt uns die Gegenwart wohl deutlich genug vor die Augen. So ist einerseits die theils auf Selbsttäuschung basirende Socialdemokratie und das lediglich auf Täuschung berechnete Treiben ihrer Agitatoren zu einer solchen Höhe allgemeiner Gefahr gestiegen, daß dagegen hat extra ein specielles Gesetz zur Sicherstellung des allgemeinen Wohles gemacht werden müssen. — Unstreitig abstreift anderseits das Täuschen in geistiger Hinsicht, gleichviel ob Selbsttäuschung oder anderweitiges Irreführen, noch ungleich nachtheiliger. Dennoch sind in Betreff dessen die gesetzgeberischen Faktoren leider viel nachsichtiger und gleichgültiger; finden sich nicht veranlaßt: gegen die Wundermacherei, das Treiben der Orthodoxen und anderer Dunkelmänner mit einem Gesetze einzuschreiten; wiewohl man theils recht gut weiß, daß in dieser Richtung „den einflußreichsten Partheiführern das kirchliche Interesse nur ein Deckmantel für politisch-unterwühlende Zwecke ist." —

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 18. November 1878.

		16. N
Fonds: Ziemlich fest.		
Russische Banknoten	199,90	200,70
Warschau 8 Tage	199,60	200,40
Russ. 5% Anleihe v. 1877 . . .	81,10	81,10
Polnische Pfandbriefe 5% . . .	60,20	61,10
do. Liquid. Pfandbriefe . . .	54,60	54,60
Westpr. Pfandbriefe 4% . . .	94,50	94,60
do. do. $4^1/_2$% . . .	101,00	101,00
Kredit-Actien	400,50	403,50
Oesterr. Banknoten	173,55	173,35
Disconto-Comm.-Anth.	134,10	134,60
Weizen: November-Dezember .	173,[illegible]0	173,50
April-Mai	180,00	180,50
Roggen: loco	124,00	123,00
November-Dezember.	122,50	122,00
Dezember-Januar .	122,00	122,00
April-Mai	124,50	125,00
Rüböl: November	58,00	57,90
April-Mai	58,30	58,00
Spiritus: loco	53,00	53,00
November	52,80	52,50
April-Mai	52,70	52,50

Diskont 5%
Lombard 6%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.
Thorn, den 18. November 1878.

Wetter: schön.
Weizen: matter, bunter 150—155 M, hellbunt 162—165 M. per 2000 Pfd.
Roggen: unverändert, poln. u. inl. 111—116 M. per 2000 Pfd.
Gerste: unverändert, russische 98—103 M., inl. feine 120—124 M.
Hafer: in feiner Waare etwas beachtet, russischer 95—103 M, do. feiner 106—108 M.
Erbsen: flau, Kochwaare 125—130 M., Futter-116—118 M., Victoria-165—175 M.

Telegraphische Depesche der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Neapel, 17. November. Das Königspaar ist heute Nachmittags $2^1/_2$ Uhr eingetroffen und enthusiastisch empfangen worden. Beim Passiren der Straße Carbonara stürzte sich ein Individuum mit einem Dolchmesser auf den König und brachte demselben eine Hautwunde am linken Arm bei, dem Minister-Präsidenten Cairoly eine leichte Wunde am linken Oberschenkel. Der König führte einen Säbelhieb auf den Kopf des Mörders, Cairoly ergriff denselben bei den Haaren, ein Kürassir-Kapitain verwundete den Mörder ebenfalls und übergab ihn den Wachen. Die Königin und der Prinz von Neapel, mit dem König in demselben Wagen sitzend, zeigten große Ruhe und Fassung, die Bevölkerung begleitete den König bis zum Palast unter unaufhörlichen Jubelrufen. Der Mörder heißt Johann Passamente; er erklärte, er gehöre keiner Verbindung an, wolle aber keine Könige.

Bekanntmachung.

Die ordentlichen Schwurgerichtssitzungen bei dem Königlichen Kreisgerichte in Thorn für das Geschäftsjahr 1879 sind und zwar zunächst für die Zeit bis ult. September 1879 auf die Anfangstermine den

6. Januar
21. April } **1879,**
30. Juni

festgesetzt.

Strasburg, den 9. November 1878.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

Am **22. September cr.,** ist einem Unbekannten in Swierczyn ein rothwollenes, schwarz und weiß gestreiftes Umschlagetuch als muthmaßlich gestohlen abgenommen. Der unbekannte Eigenthümer wolle sich zu den Akten **M. 1457/78** melden.

Strasburg, den 4. November 1878.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Oeffentliche Aufforderung.

Der Knecht Andreas Rosenau aus Wymislonka, 18 Jahre alt, evangelisch, welcher im October 1877 bei der Besitzerin Auguste Meyer zu Bahrendorf, sodann im März 1878 bei dem Einsassen Schulz zu Hohenkirch gedient hat, soll in der Untersuchungssache wider Rosenau als Zeuge vernommen werden.

Jeder, dem der jetzige Aufenthaltsort des Knechts Andreas Rosenau bekannt sein sollte, wird ersucht uns denselben zu den Akten R 9/78 V. U., anzuzeigen.

Strasburg, den 23. Oktober 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Untersuchungsrichter.

Bekanntmachung.

Am 29. November cr.,
Vormittags 11 Uhr,
sollen auf dem Gute Friedeck

400 Scheffel
Kartoffeln

in öffentlicher Auction meistbietend gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden.

Strasburg, den 29. October 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Ausverkauf
von Schreibmaterialien 2c.

Zur Vergrößerung meines Tapeten- und Farbewaarengeschäfts, sowie zur Einrichtung einer Drougenhandlung, ist mir der Raum in welchem sich mein Papier- und Schreibmaterialien-Lager befindet unentbehrlich geworden, und verkaufe daher um damit zu räumen nachstehend verzeichnete Waaren

weit unterm Kostenpreise.

Brief-, Concept-, Kanzlei- und **Noten-Papier, Actendeckel, Couverts, Schreibehefte, Diarien, Zeichenhefte** in großer Auswahl, **Stahl-** und **Bleifedern, Photographie-** und **Poesie-Albums, Schreib-, Zeichen-** und **Musik-Mappen, Notizbücher, Cigarrentaschen** und **Portemonais, Reißzeuge** und **Zirkel** billigst in allen Größen, **Mikroscope, Stereoscope** und **Opergucker, Pathenbriefe** und **Gratulationskarten, Siegellack, Oblaten** und **Tinten, Tusch-** und **Federkasten, Schreibzeuge etc. etc.**

Von verschiedenen Artikeln habe großes Lager, und verkaufe u. A. **fein polierte Federkasten** mit verz. Deckel und complettem Inhalt, als: **Halter, Stahlfedern, Bleifeder, Roth-** and **Blaustift, Gummi, Estampe,** dieses alles zusammen für

45 Pfennige.

Ferner: **fein geschliffene Kristall-Termometer, Kristall-Tintenfässer,** sowie diverse andere Gegenstände, welche früher das drei- und vierfache gekostet haben zu obigem Preise.

Gustav Schleising.
Strasburg Westpr.

= Rübkuchen. =
= Leinkuchen. =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =
Prima
Dampf-Fabrikat.
Jede Woche frisch aus den Mühlen
liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

Korb's Hôtel Danzig,

am Holzmarkt, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Logirzimmer von Mk. 1,50 bis Mk. 3. Omnibus an den Bahnhöfen.

Adolf Korb, Besitzer.

Malzbonbons,
Malzextract,
Malzextract mit Eisen,
Brustcaramellen

empfiehlt die Löwen-Apotheke in Graudenz, Herrenstraße 22.

9000 Mark

Stiftungsgelder sind gegen pupillarische Sicherheit von dem Curatorium der **Schlemmer**'schen Stiftung in Raudnitz zu vergeben.

Alle Sorten
Formulare
für Standes-Aemter,
sowie
Mieths-Contracte,
Mahnzettel 2c. empfiehlt
Die Buchdruckerei
der Thorner Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstraße 10.

Vertrauen kann ein Kranker nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Daß durch diese Methode äußerst günstige, ja staunenerregende Heilerfolge erzielt wurden, beweisen die in dem reich illustr. Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten zahlreichen **Original-Atteste,** laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll zuwenden, als die Leitung der Kur auf Wunsch durch dafür angestellte praktische Aerzte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, **544** Seiten starken Werke: Dr. **Airy's** Naturheilmethode, **100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe,** Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct franco versendet.

Ein Darlehen

von 4500 Mark wird gegen sehr ausreichende Sicherheit gesucht. Auskunft bei

A. F. Sieg, Graudenz, Blumenstr. 17.

Als
Gesinde-Vermietherin

empfiehlt sich **Marie Schultz,** Strasburg Westpr., im Kaufmann **Loewenberg**'schen Hinterhause.

Stadt Barletta-Loose
Ziehung **20. November.**
Hauptgew. **100000, 2 à 50000, 20000 frcs.**
Niete **100 frcs.** Preis **20 Mk.**

Gleichzeitig halte meine Dienste zum An- und Verkauf aller an hiesiger Börse gehandelter Effecten bei $1/8$% **Provision** incl. Courtage bestens empfohlen

Zeit- und Prämiengeschäfte!

Das Prämiengeschäft (**Speculation an der Börse mit beschränktem Risico**) empfiehlt sich für den vorsichtigen Speculanten ganz besonders, da der Verlust **stets eng begrenzt** ist, während der Gewinn vollständig **unbeschränkt** bleibt. Meine Broschüre „**Capitalsanlage** und **Speculation**", welche ich jedem Interessenten **gratis und franco** übersende, erläutert das Prämiengeschäft in leicht verständlicher Weise.

Jean Fränkel,
Bankgeschäft
Berlin.
17 Commandantenstr. 17,
vis-à-vis Beuthstrasse.

Ernst Schneider,
Inhaber Robert Schneider.
Fabrik franz. Mühlensteine

Dt. Eylau — Lissa — Warschau.
Gegründet 1862 in Lissa.

Dem lange gefühlten Bedürfniß der Stadt Dt. Eylau und Umgegend abzuhelfen, habe eine Fabrik

französischer Mühlensteine
bester Qualität

errichtet und werde zu jeder Zeit alle an mich gerichteten Bestellungen pünktlich und und reell ausführen.

Die Fabrik erhielt den Ehrenpreis 1860 in Lissa, die Preismedaille 1864 in Posen, die silberne Medaille 1869 und die erste silberne Staatsmedaille 1878.

Es bedarf einer weiteren Empfehlung nicht.

Robert Schneider,
Dt. Eylau am Bahnhofe.

Berlin-Kölnische-Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Zur Entgegennahme sowie Aufnahme von Versicherungsanträgen für oben genannte Gesellschaft empfiehlt sich der Unterzeichnete mit dem Hinzufügen, dass dieselbe z. B. im v. J. **allein** in Berlin 58,53% **aller abgeschlossenen Versicherungssummen in Anspruch nahm** und vermöge ihrer günstigen, den berechtigten Interessen des versichernden Publikums entsprechenden Bedingungen und ihrer grossen Leistuugsfähigkeit allgemeines Vertrauen erworben und namentlich auch in industriellen und landwirthschaftlichen Kreisen in hohem Grade Eingang gefunden hat, da sie selbst kleinere Risiken unter weicher Bedachung zu mässigen Prämien annimmt. — Prospecte und Antragsformulare dieser Gesellschaft, wie auch der Magdeburger-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft verabfolgt bereitwilligst.

Der Agent:
Dombkewicz.

Carl Heinicke

Graudenz. Graudenz.

vorm. **F. L. Höltzel,**
Graudenz, Herrenstrasse 10,
empfiehlt seinen eröffneten
Grossen
Weihnachts-Ausverkauf.

Feste Preise. Baare Casse 5%.
Proben nach ausserhalb postfrei.

Pianinos

von Th. Weidenslaufer, Berlin
88. Dorotheenstrasse 88.
Kostenfreie Probensendung; billige Fabrikpreise; leichteste Abzahlg.; 5 Jahre Garantie; hoher Rabatt bei Baarzahlung; ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort gratis.

Visitenkarten, 100 Stück von 1,25 Mk. ab, sowie
alle übrigen Drucksachen
in eleganter Ausführung, liefert billigst
Die Buchdruckerei
der Thorner Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstrasse 10.

Für 10 Mark

10 ganze Meter **Winter-Kleiderstoff,**
8 „ „ **carrirtes Bettzeug,**
1 großes wollenes **Umschlagetuch,**
1 wollener **Cachemir-Shawl**
3 Stück weiße, reinleinene **Taschentücher,**
versendet alles zusammen gegen Postnachnahme oder vorheriger Einsendung von **10 Mark** die Fabrik von **B. Leyser** in **Berlin,** C. Papenstraße 11.

Mein
50 Pfennig-Bazar

ist mit einer reichhaltigen Auswahl, ganz neuer
Gebrauchs- u. Luxus-Gegenstände,
wieder eröffnet, und empfehle ich denselben einer geneigten Beachtung.

M. L. Wohlgemuth.

Wer sich ein reichliches Nebeneinkommen

rasch und sicher schaffen will, wende sich **sub „2000"** an d. **Central-Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co., Wien.**

W. v. Gostomski's Conditorei

empfiehlt von heute ab, täglich frischen

Rand-Marcipan

mit feiner **Fondant-Füllung** ½ Kilogr. à 1,60 Mk. Bei Entnahme von 2½ Kilogr. à 1,50 Mk.

Bestellungen auf Torten und Baumkuchen werden stets angenommen, schmackhaft und elegant ausgeführt.

Ich suche zum sofortigen Antritt, einen unverheiratheten

Kutscher

mit guten Zeugnissen, der Soldat gewesen ist.

Persönliche Vorstellung erforderlich.

Strasburg, den 13. November 1878.

Landrath **Jaeckel.**

Häcksel-Maschinen,

2 bis 6 Längen schneidend, welche sich durch ihren leichten Gang, große Leistungsfähigkeit, solide u. praktische Construction die größte Verbreitung erworben haben, liefern schon von Rm. 60 an; frei jeder Bahnstation. Cataloge versende franco und gratis. Aufträge nimmt entgegen Herr **David Hirsch Kalischer** in **Thorn.**

Ph. Mayfahrth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Galanterie-Waaren, Lampen, Schuh und Stiefel,

in größter Auswahl, reeller guter Qualität und soliden Preisen.

M. L. Wohlgemuth.

Ein
Kellnerlehrling
der polnischen Sprache mächtig, findet zum **1. December** in meinem Hôtel Stellung.

Astmann's Hôtel de Rome.

Ein **Malergehilfe** findet dauernde Beschäftigung bei

J. Cywinski, Maler,
Strasburg W./Pr.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.